

„BRICS Plus“

Geopolitische Machtverschiebung
oder transaktionale Allianz?

Magdalena Jetschgo-Morcillo u. a.

„BRICS Plus“

Auf einen Blick

Das BRICS-Staatenbündnis beschloss bei seinem Gipfel im August 2023, sich per Januar 2024 um sechs Länder zu erweitern.

Was bedeutet die Aufnahme des Iran, der Vereinigten Arabischen Emirate, Saudi-Arabiens, Argentiniens, Ägyptens und Äthiopiens für den Zusammenhalt, die Wirtschaftskraft und geopolitische Bedeutung des Bündnisses? Wie wird in den verschiedenen Regionen auf „BRICS+“ geblickt? Und vor allem: Welche Schlüsse sollten die EU und Deutschland daraus ziehen?“

Aus BRICS wird BRICS+

Die BRICS sind wieder da! – War es in den vergangenen Jahren relativ ruhig um das 2009 gegründete Bündnis aus Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika geworden, trat es mit seinem XV. Gipfeltreffen Ende August in Johannesburg wieder ins weltpolitische Rampenlicht. Und das in erster Linie aus zwei Gründen: erstens, wegen der Erweiterung des Bündnisses um sechs Länder und zweitens, wegen der Diskussionen über die Schwächung beziehungsweise gar Ablösung des US-Dollars als weltweite Leitwährung. Mit der Aufnahme des Iran, der Vereinigten Arabischen Emirate, Saudi-Arabiens, Argentiniens, Ägyptens und Äthiopiens per Januar 2024 repräsentiert die BRICS-Gruppe nun rund 36 Prozent des weltweiten Bruttonationaleinkommens¹ (mehr als die G7, die bei rund 31 Prozent liegt) und 46 Prozent der Weltbevölkerung (G7: rund 10 Prozent). Mehr als 40 Prozent der weltweiten Öl- und mehr als 36 Prozent der weltweiten Gas-Produktion sind nunmehr BRICS-Staaten zuzuordnen.

Wie blickt die Welt auf BRICS+?

Tendenziell wird die erweiterte BRICS-Staatengruppe weltweit als anti-westliches Bündnis gesehen. Dominierend scheint diese Sichtweise in vielen Ländern Afrikas, wo BRICS+ auch vereinzelt als anti-koloniale Allianz betrachtet wird. Die Lesart der BRICS-Erweiterung scheint unter anderem damit zu tun zu haben, wie sehr sich ein Land „dem Westen“ zugehörig fühlt: als eine Abkehr von der westlichen Hegemonie, nicht aber zwingend vom Westen insgesamt, wird die Erweiterung von vielen europäischen Ländern eingeschätzt; die USA sehen in dem erweiterten Bündnis überhaupt nur eine „sehr vielfältige Ansammlung von Ländern“, mit denen man bilateral teilweise gar enge Beziehungen pflege (wie mit Indien, Brasilien oder Südafrika), die man auch noch weiter ausbauen möchte. Zahlreiche Länder Subsahara-Afrikas begrüßen die Erweiterung ausdrücklich, weil sie in dem Bündnis Alternativen für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit frei von „westlichen Zwängen und Einmischung“ sehen, das heißt ohne die Bindung an ethische oder normative Standards. Wenn zwar nicht als geopolitisches Gegengewicht, so betrachtet man in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern die erweiterte BRICS-Gruppe zumindest als Alternativmodell zur aktuellen Weltordnung und ihren Institutionen, das die Interessen des „Globalen Südens“² stärker berücksichtigt. Insbesondere die „BRICS-Bank“, die New Development Bank, wird als Finanzierungsalternative zu Weltbank und zum Internationalen Währungsfonds gesehen. Als geopolitische Machtverschiebung wird die Erweiterung – wenn

„BRICS Plus“

überhaupt – jedoch nicht oder nur von (politikwissenschaftlichen) Expertenkreisen eingeschätzt. Eine Ausnahme bildet hier die Region Nordafrika-Nahost.

...und was folgt daraus?

Dominiert in Asien die Sorge vor einer verstärkten Blockbildung, die den Druck, sich für eine Seite zu entscheiden, weiter erhöhen könnte, so sind in Lateinamerika eher interessierte bis wohlwollende Stimmen in Richtung BRICS+ zu vernehmen: Letztere von links- bis sozialistisch regierten Ländern, erstere von durchaus auch „westlich“ orientierten Staaten wie Kolumbien, die BRICS+ als Bündnis für wirtschaftliche Kooperation sehen (wollen) und sich durch einen eventuellen Beitritt pragmatische Zugänge für wirtschaftliche Zusammenarbeit und neue Finanzierungsquellen erhoffen. Auch bedeutet die BRICS-Erweiterung noch komplexere Abwägungen in der regionalen Zusammenarbeit, zum Beispiel in der Region Asien-Pazifik für Länder wie Japan oder Australien. In Subsahara-Afrika wiederum sieht man in erster Linie die Chancen, die sich für den Kontinent aus der Erweiterung ergeben: Alternative wirtschaftliche Kooperations- und Investitionsmöglichkeiten, zusätzliche außenpolitische Handlungsoptionen sowie die Möglichkeit, die globale Ordnung im Sinne der Interessen Afrikas beziehungsweise des „Globalen Südens“ neu zu gestalten. Letzteres überwiegt auch in der Region Nordafrika und Nahost, wo die BRICS-Erweiterung am ehesten als geopolitische Verschiebung wahrgenommen wird. In jedem Fall erhöht die BRICS-Erweiterung den Reformdruck auf internationale Organisationen, den Entwicklungs- und Schwellenländern endlich eine angemessene Repräsentation zu ermöglichen; der Weckruf sollte in jedem Fall auch in der EU gehört worden sein – am Westbalkan ist man des Wartens auf einen EU-Beitritt müde und es ist nicht auszuschließen, dass das eine oder andere Land BRICS+ mittelfristig beitreten möchte.

Wird BRICS+ Fahrt aufnehmen?

Dass mit Ägypten und Äthiopien zwei der großen strategischen Rivalen des afrikanischen Kontinents sowie mit Saudi-Arabien und Iran die zentralen Widersacher des Nahen und Mittleren Ostens dem Bündnis beigetreten sind, dem schon die „alten Erzfeinde“ China und Indien angehören, ließ vielfach Fragen nach dem Zusammenhalt und der daraus resultierenden Stärke des Bündnisses aufkommen. Eine Ausnahme bildet hier Lateinamerika, wo die BRICS+ auch schon mal bedeutender als die G7 eingeschätzt werden. Die Frage der ökonomischen Stärke des Bündnisses ist vielfach ein zweiter Grund, den zukünftigen Einfluss von BRICS+ als gering einzuschätzen. Mit Argentinien und Ägypten hat man sich nicht gerade zwei wirtschaftliche *power houses* hinzugeholt; die russische Wirtschaft ist durch den Krieg gegen die Ukraine angeschlagen, China verzeichnet stagnierende Wachstumsraten. Letzteres könnte übrigens auch Chinas klare Führungsrolle negativ beeinträchtigen, wenn es sich nicht ändert. Zu beobachten bleiben in jedem Fall die Ambitionen der BRICS+, den US-Dollar mittelfristig zu schwächen oder gar als weltweite Leitwährung abzulösen – wenn zum derzeitigen Zeitpunkt auch noch als unrealistisch einzustufen. Sollte BRICS+ erfolgreich an diesem Thema drangleiben, könnte das fundamentale Veränderungen für die weltweite Finanzarchitektur nach sich ziehen.

Fazit

Die BRICS-Erweiterung hat vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländer Hoffnungen geweckt: auf ein größeres Mitspracherecht der Länder des „Globalen Südens“ bis hin zu einer Neugestaltung der globalen Ordnung in deren Sinne, auf neue Optionen für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Finanzierungsquellen „ohne strings attached“ sowie insgesamt auf eine Reduktion der Abhängigkeiten von und Einflussnahme durch die „westlichen Partner“.

Ob diese Hoffnungen erfüllt werden können, liegt zum einen daran, ob BRICS+ die offensichtlichen Herausforderungen in den Griff bekommt: Die politischen wie sozialen Verhältnisse in den

„BRICS Plus“

potenziellen elf Mitgliedsländern sind sehr divers, die Beziehungen der Länder untereinander sind teilweise von außenpolitischen Spannungen bis hin zu handfesten Rivalitäten geprägt, von einem einenden „Werte-Überbau“ kann keine Rede sein – außer, man betrachtet Prinzipien wie die „Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten“ oder wirtschaftlichen Pragmatismus schon als „einende Ideologie“. Hinzu kommt die Frage nach der wirtschaftlichen Stärke des Bündnisses insgesamt angesichts der ökonomischen Probleme einiger Mitgliedsländer – nicht zuletzt Chinas. Ob die erweiterte BRICS-Allianz vor dem Hintergrund dieser Gemengelage zukünftig also gemeinsame Ziele formulieren beziehungsweise ein geeintes Vorgehen zu bestimmten (weltpolitischen) Streitpunkten koordinieren kann, wird sich erst zeigen müssen. Ebenso bleibt zu beobachten, ob diese Herausforderungen stärker wiegen als der unbestreitbar starke symbolische Charakter der Bündniserweiterung sowie das gestärkte Selbstvertrauen vieler Entwicklungs- und Schwellenländer, das damit einherging.

Andererseits kann die Frage, ob BRICS+ zur Erfolgsgeschichte wird, auch nicht ganz unabhängig vom Agieren der „westlichen Länder“ betrachtet werden. Nimmt die Global- Gateway-Initiative der EU Fahrt auf und wird zur gern gesehenen „Marke“ bei alten und neuen Partnern? Wie geht es mit dem Beitrittsprozess am Westbalkan voran? Welchen Einfluss wird der Ausgang der Wahlen in den USA auf die US-Außenpolitik haben? Rümpft man in Europa und den USA das diplomatische Näschen, weil ein Land – zum Beispiel Argentinien – BRICS beitreten wird, oder versucht man stattdessen, „der bessere Partner“ zu sein, indem man mit passgenauen Angeboten auf das Land zugeht? – Hier sei auch noch angemerkt, dass es für die Zusammenarbeit Deutschlands mit BRICS-Mitgliedsländern wohl sinnvoll ist, zwischen Staaten mit klar anti-westlicher Agenda und solchen, die pragmatisch auf der Suche nach neuen Handelspartnern und Kooperationsmöglichkeiten sind, zu unterscheiden.

Was man wohl mit Sicherheit konstatieren kann, ist, dass die BRICS-Erweiterung einen weiteren Schritt hin zu einer multipolaren Welt markiert – und somit auch zu einer neuen globalen Ordnung, wenn auch noch wenig klar ist, wer in dieser dann den Ton angibt.

Europa und Nordamerika

Marcel Schmidt

Regierungsvertreter aus Europa und Nordamerika hielten sich insgesamt mit öffentlichen Stellungnahmen zum jüngsten BRICS-Gipfel und der BRICS-Erweiterung auffällig zurück. Die geringe mediale Beachtung wird auch damit in Zusammenhang gebracht, dass man BRICS nicht aufwerten möchte. Forderungen, dem BRICS-Bündnis beizutreten, wie beispielsweise in Serbien oder Teilen Bosnien-Herzegowinas, finden keinerlei Widerhall. Insgesamt wird das BRICS-Bündnis in Europa und Nordamerika tendenziell als anti-westliches Staatenbündnis gesehen, wobei sein Einfluss in erster Linie aufgrund der großen Heterogenität als gering eingeschätzt wird. Einige Beobachter sehen die BRICS durch die starke Fragmentierung gar als geschwächt an, wie zum Beispiel in Kanada und Schweden: schon die Definition gemeinsamer Ziele werde immer schwieriger, zudem seien Ägypten und Argentinien vielmehr wirtschaftliche Bremsklötze als Motoren.

Für die USA liegt die eigentliche Herausforderung im wachsenden wirtschaftlichen Einfluss Chinas in der Welt. Man halte BRICS nicht für einen geopolitischen Rivalen, sondern für eine „sehr vielfältige Ansammlung von Ländern“. Zu Brasilien, Indien und Südafrika habe man sehr enge Beziehungen, die man nun weiter ausbauen möchte. Die Erweiterung versteht man als Hilferuf nach mehr US-amerikanischer Unterstützung. Die starke Reaktion der US-Amerikaner sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die US-amerikanische Entwicklungszusammenarbeit an Zugkraft verloren hat. Andernfalls wäre die BRICS-Erweiterung höchstwahrscheinlich nicht vollzogen worden.

Die Staaten in West- und Südeuropa sehen in der Erweiterung der BRICS-Staaten die Strategie, ein globales geopolitisches Gegengewicht zur westlich geprägten Weltordnung (G7, G20, UN) zu schaffen und die Position als Entwicklungs- und Schwellenländer zu verbessern. Die große Heterogenität in BRICS+ vermittele den Eindruck, hier handele es sich eher um eine Abkehr von der westlichen Hegemonie, nicht aber vom Westen in Gänze. In diesem Zusammenhang wird es für notwendig erachtet, zwischen BRICS-Staaten mit klarer anti-westlicher Agenda (Russland und China) und BRICS-Staaten auf der Suche nach neuen Handelspartnern zu unterscheiden. Frankreichs Staatspräsident Macron plädiert dafür, der Gruppe keine allzu große Bedeutung beizumessen. Gleichwohl sprach er sich für eine Reform der internationalen Organisationen aus, um dem globalen Süden zu mehr Einfluss zu verhelfen und gleichzeitig der möglichen Formation einer neuen Ordnung entgegenzuwirken, sodass das bestehende System nicht an Einfluss verliert. Frankreich ist eines der wenigen Länder West- und Südeuropas, in denen eine Auseinandersetzung mit den Implikationen der BRICS-Erweiterung für das Land selbst und die westlichen Staaten insgesamt stattfand. Lediglich in der belgischen Presselandschaft wurden die Implikationen für die EU besprochen. Der Vorschlag: Man sollte den BRICS-Staaten offen begegnen, um konstruktiv zusammenarbeiten zu können. Der BRICS-Gipfel markiere den Übergang in die Multipolarität.

Anders sieht es in den nördlichen Ländern aus: So konnte man in Norwegen vernehmen, das Land müsse sich wappnen für eine Welt, in der BRICS eine führende Rolle einnehmen werde. Der finnische Präsident Niinistö rief in einer Rede dazu auf, das Vorgehen der BRICS-Staaten genau zu beobachten, da es in Zukunft sicherlich Entscheidungen dieser Staaten geben werde, die dem Westen nicht gefallen dürften. Der Westen müsse erkennen, dass viele weitere Staaten Interesse an einer Mitgliedschaft haben und es mehr als nur Worte seitens des Westens bedürfe.

Bis auf wenige Ausnahmen gab es seitens der Regierungsvertreter auf dem Westbalkan keine Stellungnahmen zur BRICS-Erweiterung. Lediglich in Serbien wurde die BRICS-Erweiterung politisch genutzt und schlug sich fast ausschließlich in der Reproduktion russischer Narrative nieder. In Bosnien und Herzegowina (BiH) hat sich Milorad Dodik, Präsident der Entität Republika Srpska, dafür ausgesprochen, einen Beitritt zur BRICS-Staatengruppe zu beantragen, was bisher nur wenig Resonanz unter politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in BiH fand.

Sonderfälle: Belarus, Ungarn, Kaukasus

In Ostmitteleuropa sowie der Europäischen Nachbarschaft sucht man vergeblich nach Äußerungen von Regierungsvertretern – unter anderem, weil man BRICS dadurch nicht aufwerten möchte. Auch medial wurden der BRICS-Gipfel und die BRICS-Erweiterung kaum beachtet. So wurde in den Baltischen Staaten die Wahrnehmung und Reaktion auf die BRICS-Erweiterung insgesamt eher verhalten beziehungsweise vorsichtig gesehen. Man rief dazu auf, die neue Konstellation nicht zu schnell zu überschätzen.

In der Region gibt es allerdings einige Sonderfälle. So setzt sich Belarus schon lange für die Aufnahme in die BRICS-Gemeinschaft ein – zuletzt mit einem offiziellen Aufnahmeantrag im Mai 2023. Lukashenkas Regime sieht BRICS als eine Möglichkeit, neue Märkte zu erschließen und sich so von den westlichen Sanktionen zu befreien. In der ungarischen Regierung geht man davon aus, dass eine enge Zusammenarbeit mit wichtigen BRICS-Ländern für die wirtschaftliche Entwicklung und die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen Ungarns von entscheidender Bedeutung ist. Der sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Rolle der USA und der EU misst man explizit eine global rückgängige Bedeutung zu. Man möchte sich bewusst Partnern im Osten öffnen – auch, um in Verhandlungen mit der EU auf andere eigene Optionen verweisen zu können.

Durch die geographische Lage des Südkaukasus und seine ökonomische Relevanz im *Middle Corridor* zwischen China und Europa und im *North-South-Transport-Corridor* zwischen Russland, dem Iran und Indien spielen mehrere (zukünftige) BRICS-Staaten für den Südkaukasus eine wichtige Rolle. Interesse an einem BRICS-Beitritt wurde jedoch bisher offiziell weder von Armenien und Georgien noch von Aserbaidschan bekundet. In Georgien spielte die BRICS-Erweiterung kaum eine Rolle, da man sich hier mit der EU-Integration beschäftigt. Allerdings reiste Premierminister Gharibashvili Ende Juli nach China und unterzeichnete dort ein Abkommen über eine „strategische Partnerschaft“. Es ist daher denkbar, dass die aktuelle georgische Regierung zukünftig eine Annäherung an die BRICS-Allianz ins Auge fassen wird. In Armenien ist eine solche Annäherung noch wahrscheinlicher. Man betrachtet BRICS als ökonomisches Alternativprojekt, nicht aber als anti-westliches Modell. Auf der Suche nach ökonomischer Diversifizierung und neuen sicherheitspolitischen Partnern ist die BRICS-Gruppe interessant. Seit jeher offener für BRICS ist Aserbaidschan. Eine Mitgliedschaft scheiterte bisher am Veto Indiens, das Aserbaidschans gute Beziehungen zu Pakistan missbilligt, und rückt nun in noch weitere Ferne, weil man sich mit dem neuen Mitglied Iran in massiven ethnischen und territorialen Konflikten befindet.

Internationale Organisationen besonders unter Druck

Die BRICS-Erweiterung erhöht den Druck auf die internationale Gemeinschaft, endlich Reformen zur Stärkung des „Globalen Südens“ durchzusetzen. Gelingt es ihnen nicht, sich zu reformieren und insbesondere Schwellen- und Entwicklungsländern eine bessere Perspektive zu bieten, besteht die Gefahr, dass sich Staaten in Zukunft stärker anderen multilateralen Kooperationen zuwenden. Jim O’Neill, Namensgeber der BRICS-Staaten und ehemaliger konservativer Minister Großbritanniens, leitet aus der Erweiterung der BRICS die Notwendigkeit der Reanimation der G20-Staaten an.

Nicht nur die Tatsache, dass mit China und Russland zwei Mitglieder des UN-Sicherheitsrats Teile von BRICS sind, sondern auch die erste Teilnahme eines UN-Generalsekretärs an einem BRICS-Gipfel sprechen für die wachsende Bedeutung der Gruppe für die multilateralen Institutionen. UN-Generalsekretär Guterres konstatierte in seiner Rede bei den BRICS-Staaten eine Entwicklung zu einer multipolaren Weltordnung und hielt fest, dass die derzeitige Global-Governance-Struktur die heutige Welt

„BRICS Plus“

nicht adäquat widerspiegeln. Den von Guterres angestoßenen Reformprozess könnten die BRICS-Staaten nun zu nutzen versuchen, um die UN nach ihren Vorstellungen zu verändern.

In den internationalen Organisationen treten die BRICS-Staaten bisher weniger geschlossen und abgestimmt auf als etwa die westlichen Industrienationen. Der Zusammenschluss wird daher nicht per se als Alternative zur westlich geprägten internationalen Ordnung gedeutet, sondern vielmehr als eine vorwiegend wirtschaftliche Kategorisierung neben Schwellen- und Industrieländern. Auch im UN-Menschenrechtsrat gilt BRICS bislang als eine politische Gruppierung, die selten in dieser Konstellation auftritt. Brasilien und gerade auch Argentinien haben bei Abstimmungen häufig anders als Russland, Indien, China und Südafrika gestimmt. Ähnlich verhält es sich in WTO und WHO.

Insbesondere mit Blick auf den Westbalkan ist auch die EU gefragt, den Beitrittsprozess zu beschleunigen. Denn die Gefahr besteht, dass weitere Verzögerungen zu wachsender Frustration, einer Abkehr vom Westen und einer Öffnung für die BRICS-Staaten führen.

Als eine der wenigen Ausnahmen hat sich die EU in Person des Außenbeauftragten Borrell öffentlich und prominent zur BRICS-Erweiterung geäußert: Europa sei nicht mehr das Epizentrum der Welt und hege darüber hinaus keinerlei Vorbehalte gegenüber der nun erweiterten BRICS-Allianz. Ihr müsse mit Ernsthaftigkeit begegnet werden. Auch Borrell verwies auf die vielen Meinungs- und Interessensverschiedenheiten innerhalb der Gruppe und sieht sie deswegen primär als eine Allianz, die auf transaktionale Kooperation abzielt und bewusst keine Position in grundlegenden Fragen der Weltpolitik beziehen möchte.

Subsahara-Afrika

Mathias Kamp, Lukas Kupfernagel, Gregor Jaecke, Ingo Badoreck

Zum ersten Mal in seiner Geschichte fand der BRICS-Gipfel auf dem afrikanischen Kontinent in Johannesburg statt. Auch das Thema des Gipfels „BRICS und Afrika: Eine Partnerschaft für Wachstum, nachhaltige Entwicklung und Multilateralismus“ spiegelt das wachsende Interesse der BRICS an Afrika wider. Neben der Tatsache, dass mit Ägypten und Äthiopien ab 2024 zwei afrikanische Länder als vollwertige Mitglieder in das Bündnis aufgenommen werden, manifestiert die Teilnahme von 30 afrikanischen Staats- und Regierungschefs und -chefinnen am Gipfel auch die Bedeutung, welche die afrikanischen Länder inzwischen der BRICS beimessen. Besonders hohe Aufmerksamkeit erfährt die Thematik in Südafrika und Äthiopien als aktuellem und designierten Mitgliedsland sowie in Nigeria und Kenia, die als regionale Mächte und einflussreiche geopolitische Akteure gelten. In vielen anderen Ländern Subsahara-Afrikas spielt sie jedoch im öffentlichen und politischen Diskurs eine eher untergeordnete Rolle.

Südafrika – BRICS+ als Gegengewicht zur Dominanz des Westens

Für Südafrika bedeutet die BRICS-Mitgliedschaft vorwiegend eine Betonung ihrer Rolle als Regionalmacht in der internationalen Politik sowie als Fürsprecher für den Multilateralismus. Insbesondere die Erweiterung zu einem „BRICS plus“-Bündnis wird dort als wichtiger Schritt zur Schaffung eines Gegengewichts zur geopolitischen und wirtschaftlichen Dominanz des Westens wahrgenommen. Nach südafrikanischer Lesart wird die Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern den allgemeinen Bemühungen des Blocks um eine Neuordnung der globalen Ordnung mehr Gewicht verleihen. Südafrika stand der Erweiterung schon immer positiv gegenüber, da diese dazu beitragen soll, den sogenannten Globalen Süden in seinem Bestreben zu bestärken, die globalen politischen und finanziellen Institutionen neu zu gestalten. Durch die Erweiterung des Bündnisses erhofft man sich zudem, dass sich Mitglieder der Allianz bei internationalen Krisen stärker als bisher über effiziente Konfliktpräventions- und Resolutionsmechanismen gemeinsam austauschen.

Vor dem Hintergrund des erklärten außenpolitischen Kurses des „non-Alignment“ wird es für Südafrika zum einen wichtig sein, sicherzustellen, dass die neuen Mitgliedstaaten keine offenkundig anti-amerikanischen oder anti-westlichen Positionen in Schlüsselfragen von internationalem Interesse einnehmen. Zum anderen wird Südafrika daran gelegen sein, ein Gleichgewicht zwischen Ländern mit anti-amerikanischen oder anti-westlichen Positionen (wie dem Iran) sowie Ländern mit offensichtlich multipolarer Ausrichtung zu gewährleisten.

Äthiopien – Respekt und Anerkennung in Afrika und der Welt

Für Äthiopien mit seiner großen Bevölkerung, schnell wachsenden Wirtschaft und besonderen Geschichte ohne Kolonialisierung geht der BRICS-Beitritt Anfang 2024 vor allem mit dem lang gehegten Wunsch nach Anerkennung und Mitsprache einher. Dass man mit dem Beitritt europäischen Partnern oder den USA auf die Füße treten könnte, interessiert Äthiopien in seinem neuen Selbstbewusstsein kaum. Nach Jahrzehnten verschiedener Krisen, Hungersnöte und Bürgerkriege wird Äthiopien nun in der eigenen Wahrnehmung endlich zuteil, was es lange für sich eingefordert hatte: Respekt und Anerkennung auf dem afrikanischen Kontinent und in der Weltpolitik.

„BRICS Plus“

Die BRICS wird in Äthiopien grundsätzlich nicht als anti-westliche Allianz wahrgenommen, sondern viel mehr als eine Gruppierung von Staaten, die den „Globalen Süden“ repräsentieren. Im äthiopischen und afrikanischen Kontext werden die BRICS jedoch tatsächlich auch als ein antikolonialer Block gesehen, der die eigenen Interessen besser vertreten könne als jeder westliche Partner. Weiterhin unangefochten relevant sind die klassischen multilateralen Institutionen und Instanzen für Äthiopien. Die BRICS werden als Ergänzung zu Organisationen wie den Vereinten Nationen oder der Afrikanischen Union gesehen, jedoch nicht als Ablösung der klassischen Weltordnung. Im Gegenteil – Äthiopien ist stolz darauf, eines der ersten Mitglieder im Völkerbund gewesen zu sein. Auch heute würde man gerne eine stärkere Rolle auf der großen Weltbühne einnehmen. In Äthiopien wird der BRICS-Beitritt daher nicht als geopolitische Verschiebung wahrgenommen, sondern lediglich als die lange eingeforderte Wertschätzung für die eigene Relevanz in Afrika und auf der Welt.

Wunsch nach mehr Mitsprache auf internationaler Ebene

Insgesamt fällt die Einschätzung des letzten BRICS-Gipfels und der angekündigten Erweiterung des Bündnisses in Subsahara-Afrika durchaus unterschiedlich aus. Es wird deutlich, dass dabei das jeweilige Verhältnis zu den BRICS-Ländern auf der einen und den „westlichen“ Partnern auf der anderen Seite die Wahrnehmung maßgeblich mitprägt. Gemeinsam haben die Diskussionen in nahezu allen Einsatzländern die Einordnung in den allgemeinen Kontext aktueller geopolitischer Umbrüche, der Entwicklung hin zu einer multipolaren Welt und der Forderung nach einer Neugestaltung der globalen Ordnung. Die Länder Subsahara-Afrikas teilen den Wunsch nach mehr Anerkennung und Mitsprache auf internationaler Ebene. Vor diesem Hintergrund wird BRICS weitgehend als Gegenmodell zu den bestehenden, westlich dominierten globalen Institutionen und zur „hegemonialen“ Dominanz der USA gesehen. Vor allem in Westafrika spielt hier auch das angespannte Verhältnis zur ehemaligen Kolonialmacht Frankreich eine maßgebliche Rolle.

Bei der Bewertung der sich aus dem Bedeutungszuwachs des erweiterten BRICS-Bündnisses ergebenden Chancen für die afrikanischen Länder vermischen sich grundsätzliche geopolitische und teils normative Überlegungen mit eher praktischen Kooperationsbestrebungen. Als Gegengewicht zu den bestehenden westlichen Allianzen und Bretton Woods Institutionen wird BRICS als wichtiger Faktor gesehen, um die globale Ordnung im Sinne der Interessen Afrikas beziehungsweise des „Globalen Südens“ neu zu gestalten. Dies betrifft insbesondere die Struktur und Prinzipien der globalen Finanzinstitutionen. Ein wiederkehrendes Motiv ist dabei die Kritik an den nachteiligen Bedingungen für die Länder Afrikas und die „Bevormundung“ durch die westlichen Partner. BRICS wird als ein Bündnis wahrgenommen, in dem das Prinzip der Nichteinmischung respektiert wird und sich keine Einengung durch normative und ethische Standards ergibt. Ganz praktisch werden aber vor allem alternative wirtschaftliche Kooperations- und Investitionsmöglichkeiten und zusätzliche außenpolitische Handlungsoptionen gesehen. Grundsätzlich scheint der aktuelle Blick auf die Entwicklungen rund um BRICS von einem pragmatischen bis opportunistischen und eher abwartenden Ansatz geprägt zu sein. Die meisten afrikanischen Länder suchen nicht den exklusiven Schulterschluss mit einer Seite beziehungsweise einem Bündnis, sondern setzen in einer multipolaren Welt auf die Diversifizierung von Partnerschaften. Das bedeutet in ihrer Wahrnehmung aber tendenziell die Reduktion der Abhängigkeiten von und Einflussnahme durch die westlichen Partner.

Nahost und Nordafrika

Philipp Dienstbier, Thomas Volk

Vier der sechs potenziellen neuen BRICS-Mitglieder - Ägypten, Saudi-Arabien, Iran und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) - gehören zur Region Naher Osten und Nordafrika. Die Beweggründe dieser vier Länder für den Beitritt zu BRICS sind divers: Während es Ägypten, Saudi-Arabien und den VAE vornehmlich um den Ausbau ihrer wirtschaftlichen Partnerschaften geht, bedeutet die Mitgliedschaft in der BRICS-Gruppe für den Iran einen Weg aus der wirtschaftlichen und politischen Isolation. Einige weitere Länder der Region wie Bahrain, Kuwait, Algerien, Sudan und die Palästinensischen Gebiete haben Beitrittsanträge gestellt.

Ägypten - geostrategische Multipolarität

In Ägypten machen offizielle ägyptische Stellen kein Geheimnis aus ihrem Interesse nach einer geostrategischen Multipolarität. Während die Europäische Union (EU) wichtigster Wirtschaftspartner Ägyptens ist und man an engen politischen Beziehungen zur EU und ihren Mitgliedstaaten interessiert bleibt, ist die ägyptische Regierung an einer Diversifizierung ihrer Außenpolitik stark interessiert. Für die sicherheits- und stabilitätsgeleitete ägyptische Außenpolitik mit ihrer traditionell engen militärischen US-Kooperation gilt eine BRICS-Mitgliedschaft als logische Erweiterung ihres neuen Ansatzes der Diversifizierung und Loslösung von einseitigen Abhängigkeiten. Die Mitgliedschaft wird pragmatisch als ökonomische Chance für neue Handels- und Wirtschaftsbeziehungen wahrgenommen. Ägypten verspricht sich durch eine BRICS-Mitgliedschaft vor allem einen erleichterten Zugang zur BRICS-Entwicklungsbank und die mittelfristige Überwindung der Abhängigkeit vom US-Dollar bei internationalen Handelsgeschäften. Man möchte Teil einer möglicherweise neuen einflussreichen geopolitischen Struktur sein, ohne jedoch bestehende Verbindungen zum Westen notwendigerweise zu gefährden oder zu beenden. Zudem gehe man davon aus, dass eine BRICS-Mitgliedschaft auch die USA animiere, erneut um die Gunst Ägyptens zu buhlen und man dadurch erneut in eine positivere strategische Ausgangslage als umworbener Akteur in der Region gerate.

Für Ägypten sind vor allem die VAE inzwischen ein geoökonomisch bedeutender Partner, da sie neun Prozent der ägyptischen Auslandsschulden tragen. Zudem ist die äthiopische Aufnahme in die BRICS auch geopolitisch von Relevanz für Ägypten, da die beiden Staaten im Rahmen des Nilstaudammprojekts seit Jahren einen Interessenskonflikt um Wasserressourcen austragen. Sollte die BRICS zu einer Dialogplattform zur Bewältigung dieses vielschichtigen Konflikts zwischen Ägypten und Äthiopien werden, würde ihr ein wichtiger diplomatischer Coup gelingen. In Ägypten jedenfalls wird vor allem ein größeres wirtschaftspolitisches Gewicht der erweiterten BRICS erwartet und eine zunehmende geopolitische Bedeutung perspektivisch nicht ausgeschlossen.

Iran – Wege aus der Isolation

Von der iranischen Regierung wird die BRICS als anti-westliche Allianz und Gegenmodell zur westlichen Welt wahrgenommen. Der iranische Präsident Ebrahim Raisi sieht in der Aufnahme seines Landes in die BRICS eine Chance, den Iran stärker in den Welthandel einzubinden und US-Wirtschaftssanktionen zu entkommen. Hinter dem Versuch der BRICS, „den Dollar in Handels- und Wirtschaftsgeschäften zwischen ihren Mitgliedstaaten loszuwerden und zusätzlich dazu von [Transaktionen in] einheimischen Währungen zu profitieren“, steckt aber ein tieferes geopolitisches Kalkül: Die Errichtung eines alternativen Finanzsystems, mit der sich die (Finanz-)Macht der USA zurückdrängen lässt. Iranische Medien gehen davon aus, dass eine erweiterte BRICS die USA „entwaffnen“ wird – also an Macht gegenüber westlichen Akteuren gewinnt. Die Hoffnung in Teheran ist vor allem, dass die erweiterte BRICS wirtschaftlich so an Gewicht gewinnt, dass auch die stark sanktionierte Islamische

„BRICS Plus“

Republik künftig ökonomisch profitieren könnte – auch wenn offizielle Vertreter noch zurückhaltend sind und befürchten, finanzielle Gewinne könnten aufgrund der Zurückhaltung einiger BRICS-Mitglieder eher gering ausfallen. Nichtsdestotrotz wird ein klarer Prestigegewinn für die BRICS gesehen. Der Iran sieht in seiner BRICS-Mitgliedschaft einen möglichen Weg, die Auswirkungen der amerikanischen Wirtschaftssanktionen auf Iran zu mildern. Innenpolitisch sehen Anhänger Raisis die Aufnahme des Irans in die BRICS-Allianz als Bestätigung des außenpolitischen Kurses des Präsidenten, der eine härtere Gangart als sein moderaterer Vorgänger, Hassan Rouhani, gegenüber dem Westen angeschlagen hat.

Saudi-Arabien – geopolitischer Balanceakt

Saudi-Arabien sieht die BRICS nicht als anti-westliches Gegenmodell, sondern will seine Beziehungen diversifizieren und dabei die BRICS-Mitgliedschaft als eine von mehreren komplementären Partnerschaften führen. Dass das Königreich die Einladung der BRICS bisher noch nicht angenommen hat – wohl aber annehmen wird – zeigt, dass Riad umsichtig beim Aufbau neuer Kooperationen vorgeht und gleichzeitig seine traditionellen Partnerschaften, vor allem die zu den USA, nicht opfern möchte. Die saudische Regierung stellt die BRICS-Mitgliedschaft daher auch eher als eine praktische Kooperation dar. In der Öffentlichkeit und den staatsnahen Medien überwiegt hingegen die Überzeugung, dass es sich bei der Erweiterung der BRICS um eine größere geopolitische Verschiebung handelt. Dabei wird besonders die wachsende Bedeutung des BRICS-Blocks im Vergleich zu den G7 und eine mögliche Abkehr von der bislang unumstrittenen Hegemonie des US-Dollars im Welthandel hervorgehoben. Das Königreich geht mittelfristig davon aus, dass die BRICS wirtschaftlich an Gewicht gewinnen wird. Umgekehrt weiß Saudi-Arabien aber auch um seine eigene Bedeutung in einer erweiterten BRICS – zum Beispiel wären saudische Einlagen ein Gewinn für die New Development Bank und die Zahlungsabwicklung in lokalen Währungen hätte beim Mitwirken des weltgrößten Ölexporteurs Auswirkungen auf die Mineralstoffmärkte. Außenminister Prinz Faisal bin Farhan betonte beim Gipfel in Johannesburg daher auch die Wichtigkeit Saudi-Arabiens im Hinblick auf seine Rolle als Energieproduzent und auf die strategische Lage des Königreichs am Kreuzungspunkt von drei Kontinenten und wichtigen Wasserstraßen für den Welthandel. Dieses Gewicht möchte Saudi-Arabien zur Mitgestaltung im Rahmen der BRICS künftig nutzen. Durch den Aufbau eines zusätzlichen politischen Standbeins will Riad gleichzeitig aber auch seinen Einfluss bei angestammten Partnern, gerade in Washington, vergrößern.

Vereinigte Arabische Emirate - ausbalancierte strategische und wirtschaftliche Beziehungen

Die BRICS wird von Abu Dhabi eher als Ausdruck einer multipolaren Weltordnung verstanden, denn als Gegenpol zum Westen. Die emiratische Führung möchte nicht, dass die Aufnahme des Landes im Westen als Provokation betrachtet wird, sondern als logisches Ergebnis des multipolaren Ansatzes seiner Außenpolitik, welche die Zusammenarbeit mit allen Partnern sucht. Dieser Ansatz wurde im Kontext der Aufnahme der VAE in die BRICS von Außenminister Abdallah bin Zayed Al Nahyan in seinem Verweis auf die Wichtigkeit „des Pflagens von ausbalancierten strategischen und wirtschaftlichen Beziehungen“ betont. Während wirtschaftliche Interessen, vor allem engerer Handel, Austausch und Konnektivität mit den BRICS-Mitgliedern eine herausgehobene Rolle in der Außenwirtschaftsstrategie der VAE spielen, wollen sich die Emirate aber auch generell als strategischer Knotenpunkt zwischen verschiedenen Polen der internationalen Politik positionieren. Ein Beitritt zur BRICS ist in diesem Zusammenhang daher auch ein geopolitisches Vehikel und wird in jedem Fall als positive Entwicklung für das Land gesehen. Im Gegensatz zu Saudi-Arabien erteilten die VAE eine schnelle Zusage als Antwort auf die Einladung zur BRICS. Wirtschaftlich antizipiert das Land einen einfacheren Zugang

„BRICS Plus“

zu den Märkten der Mitgliedstaaten und politisch kommt es seinem außenpolitischen Ziel, Multipolarität zu ermöglichen, näher.

Insgesamt wird die BRICS-Erweiterung in der Region aufmerksam verfolgt. Allgemein lässt sich feststellen, dass eine grundsätzliche geopolitische Verschiebung und eine Schwächung des Westens wahrgenommen werden. Die BRICS-Erweiterung wird als weiterer Meilenstein in der Entstehung einer neuen globalen Ordnung interpretiert.

Lateinamerika

Jan Woischnik, Christian Fritze

Während der BRICS-Gipfel in Johannesburg und die dabei vollzogene Erweiterung des Bündnisses in Mexiko, Zentralamerika, den Andenstaaten sowie in Uruguay ein eher geringes Medienecho hervorrief, wurde das Ereignis im Mitgliedsland Brasilien, aber auch in Chile mit größerem Interesse verfolgt. In den linksautoritären Staaten Bolivien und Venezuela erfuhr die BRICS-Erweiterung auch von offizieller Seite große Aufmerksamkeit, denn die Staatsoberhäupter beider Länder reisten als Beobachter nach Johannesburg beziehungsweise schalteten sich per Videobotschaft zu und bekräftigten dabei ihr Interesse an einer eigenen Mitgliedschaft. Argentiniens möglicher Beitritt in die BRICS+ ist zum Thema im Präsidentschaftswahlkampf geworden, sodass in dem Land am Rio de la Plata nun ausgiebig über die Vor- und Nachteile sowie über das Ob eines Beitritts zum Jahreswechsel debattiert wird. Der ultrarechte und libertäre Bewerber um das Präsidentenamt Javier Milei, aber auch die Mitte-Rechts-Kandidatin Patricia Bullrich, haben sich klar gegen einen Beitritt positioniert, während der linksperonistische Kandidat Sergio Massa eine BRICS+-Mitgliedschaft befürwortet.

Venezuela und Bolivien sehen in dem Format eindeutig ein anti-westliches Gegenmodell, aber auch Brasilien und Chile teilen diese Einschätzung. In den meisten Staaten der Region werden die BRICS jedoch als loser Zusammenschluss von sehr heterogenen Staaten zum Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation und Handel sowie zur Investitionsförderung angesehen. Eine geopolitische Machtverschiebung wird oftmals lediglich von Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Politikwissenschaften gesehen. In einigen lateinamerikanischen Ländern, wie zum Beispiel Argentinien, Chile oder Costa Rica, gibt es keine einheitliche Bewertung. Auffällig ist das große Interesse an den Plänen der BRICS, den US-Dollar als weltweite Leitwährung abzulösen sowie an Perspektiven für alternative Finanzierungsquellen durch die New Development Bank.

Zukunftsperspektiven

In Lateinamerika wird aufgrund der gestiegenen Ausdehnung und wirtschaftlichen Potenz überwiegend von einer Zunahme des internationalen Gewichts der BRICS+ ausgegangen. So findet die Aussage, die BRICS+ seien bedeutender als die G7, breite Erwähnung in den lateinamerikanischen Debatten. Beobachter weisen jedoch kritisch auf die Heterogenität des Zusammenschlusses hin.

Wenig überraschend streben Bolivien und Venezuela aktiv nach einer Mitgliedschaft und versuchen, durch ihren Rohstoffreichtum das Interesse der BRICS-Staaten zu wecken. Honduras zeigt ebenfalls Ambitionen, dem Format beizutreten. Obwohl eingeladen, hat Kolumbien bislang keinen eigenen Aufnahmeantrag bei den BRICS-Staaten gestellt, dennoch ist man dort aus wirtschaftlichen Gründen gegenüber einer weiteren Annäherung nicht abgeneigt. Dies gilt auch für die meisten anderen Staaten der Region, die pragmatisch wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten mit den BRICS+-Staaten nutzen wollen. Insbesondere in der New Development Bank wird eine Chance gesehen, ein Stück weit Unabhängigkeit von den traditionellen Institutionen IWF und Weltbank sowie vom US-Dollar zu gewinnen.

Diese strategische Ambivalenz im Umgang mit den BRICS+, Offenheit für eine Zusammenarbeit in Wirtschaftsfragen und eine Nutzung neuer Institutionen ohne eigene Mitgliedschaft, zeichnet das Vorgehen lateinamerikanischer Staaten mehrheitlich aus. Generell ist China in der Region bereits aktuell der wichtigste Handelspartner und Investor, sodass stärkere wirtschaftliche Beziehungen zu den BRICS+ als Chance für das eigene Wachstum gesehen werden. Eine anders gelagerte Form von Pragmatismus zeigt Mexiko, das sich als Profiteur der US-amerikanischen Nearshoring-Strategie geriert. Ein offener Bruch mit den BRICS+-Staaten scheint dennoch auch von der zweitgrößten Volkswirtschaft der Region nicht beabsichtigt. Fraglich ist jedoch, ob vor allem auf chinesischer Seite

„BRICS Plus“

überhaupt Interesse an einer weiteren Erweiterung des Formates um lateinamerikanische Länder besteht, da jedes Neumitglied in diesem intergouvernementalen Gremium auch ein weiteres Stimmrecht bedeutet, was die Konsensfindung erheblich erschwert. Schon mit elf Mitgliedstaaten dürfte sich der Prozess der Entscheidungsfindung innerhalb der BRICS+ erheblich verkomplizieren.

Rückschlüsse – auch für Europa

Das Ergebnis des XV. BRICS-Gipfels von Johannesburg stellt sowohl für den Anspruch Brasiliens als international einflussreicher Akteur aufzutreten, als auch für die Rolle der Region Lateinamerika in diesem neuen Format aufstrebender Schwellenländer insgesamt einen herben Rückschlag dar. Präsident Lula hat für die vage Hoffnung auf Unterstützung der BRICS-Partner bei den eigenen Ambitionen auf einen ständigen Sitz Brasiliens im UN-Sicherheitsrat der Aufnahme der neuen BRICS-Mitgliedstaaten zugestimmt, was den eigenen Einfluss in dem Zusammenschluss verringert. Unter den neuen Beitrittskandidaten befindet sich mit Argentinien nur ein lateinamerikanisches Land, das zwar mit Brasilien durch das MERCOSUR-Abkommen wirtschaftlich eng verbunden ist, dessen Beitritt aufgrund der unklaren politischen Situation im Land allerdings – wie eingangs angedeutet – erheblich infrage steht. Mit einer Aufnahme Argentinien verringert sich die relative Bedeutung Lateinamerikas innerhalb der BRICS+ deutlich. Lediglich über die ehemalige brasilianische Staatspräsidentin Dilma Rousseff, Vorsitzende der New Development Bank und Lula-Vertraute, könnte eine Möglichkeit bestehen, weiterhin eine wichtige Rolle einzunehmen und zumindest bei Investitionsentscheidungen und Kreditvergaben nicht gänzlich China, Indien und Russland die Entscheidungshoheit zu überlassen.

Aus dem Misserfolg Brasiliens und dem daraus resultierenden Bedeutungsverlust für Lateinamerika ergibt sich jedoch eine Chance für die EU, die Region wieder stärker politisch und wirtschaftlich an sich zu binden. Auch wenn die Enttäuschung über zum Teil langsame und nicht ausreichende Hilfe während der Corona-Pandemie nach wie vor tief sitzt, ist das Image Europas in der Region dennoch überwiegend sehr positiv und selbst linksautoritäre Regime bleiben mit Vertretern und Vertreterinnen des sogenannten Westens in Kontakt. Vor Ort ist in vielen lateinamerikanischen Ländern wahrzunehmen, dass große Teile der Bevölkerung China und Russland und insbesondere die dortigen Gesellschaftssysteme skeptisch betrachten. Stattdessen werden gute Beziehungen zu europäischen Ländern sowie zu den USA bevorzugt, solange kein Gefühl von zu viel Einmischung in innere Angelegenheiten auftritt oder neokoloniale Tendenzen wahrgenommen werden. Auch könnten die insbesondere in Argentinien und Brasilien bestehenden Vorbehalte gegen eine Mitgliedschaft des Iran in den BRICS+ zum Anlass genommen werden, Gespräche darüber aufzunehmen, wie intensiv man sich in ein Forum einbringen sollte, das dem fundamentalistisch-islamischen Regime des Iran eine Plattform zur internationalen Aufwertung bietet.

Vonseiten Europas und allen voran der EU wäre dafür aber der politische Wille Grundvoraussetzung, dieses Momentum zu nutzen und mit Schlüsselstaaten Lateinamerikas eine engere und möglicherweise institutionalisierte Form der dauerhaften Zusammenarbeit anzustreben. Ein bedeutender Schritt in diese Richtung wäre, das EU-MERCOSUR-Abkommen zügig zum Abschluss zu bringen und von dem von lateinamerikanischer Seite als Gängelung empfundenen Insistieren auf Zusatzvereinbarungen zu Umweltstandards nach über zwanzigjährigen Verhandlungen ein Stück weit abzurücken. Es besteht Grund zur Annahme, dass es sich nach Etablierung eines möglichen institutionalisierten EU-MERCOSUR-Formates erheblich einfacher gestalten würde, im Rahmen dieses neuen Zusammenschlusses wirksame Vereinbarungen über den Schutz von Natur, Umwelt und Ressourcen und gegen Abholzung und illegalem Raubbau in Lateinamerika zu erzielen und dadurch mittelbar einen zielführenderen Beitrag für den Erhalt von Biodiversität und gegen den Klimawandel zu leisten.

Asien und Pazifik

Max Duckstein, Christian Echle, Karsten Grabow, Lewe Paul

Eine für alle Länder Asiens gleichermaßen geltende Antwort auf die Frage, ob die BRICS als eine anti-westliche Allianz wahrgenommen werden, gibt es – wenig überraschend – nicht. Mit China und Indien liegen gleich zwei der fünf BRICS-Länder in Asien. Beide geopolitische Schwergewichte vereinen zusammen knapp ein Drittel der Weltbevölkerung. Mit Russland liegt ein drittes BRICS-Land zumindest flächenmäßig überwiegend in Asien. Das enorme politische und auch wirtschaftliche Gewicht Chinas sowie die Suche Russlands nach neuen Formen der internationalen Vernetzung und Anerkennung machen zwar aus BRICS noch keine asiatische Veranstaltung. Die Staaten in unmittelbarer Nachbarschaft sind jedoch schon heute wirtschaftlich und politisch von beiden Großmächten abhängig und von deren Ambitionen und Interessen massiv betroffen.

Die Einstellungen auf dem asiatischen Kontinent gegenüber der BRICS-Kooperation lassen sich in fünf Gruppen einteilen:

1. Die der BRICS am meisten zugewandte Einstellung, die in der Staatenkooperation einen Gegenpol zu den etablierten internationalen Organisationen und zumindest auch in Ansätzen den Werten der westlichen Welt sehen, findet sich in Zentralasien. Kasachstan bemüht sich um Beitritt zu BRICS, auch der usbekische Staatspräsident, Schawkat Mirzijojew, zeigte sich interessiert und zuversichtlich, die Zusammenarbeit mit den BRICS-Staaten zu vertiefen.
2. Eine zweite Gruppe bilden Malaysia, Thailand und die Philippinen, die in BRICS ebenfalls einen Gegenpol zu westlichen Organisationen und Stimme des „Globalen Südens“ sehen, allerdings eher auf analytischer Ebene und ohne damit konkrete Beitrittsambitionen zu verbinden.
3. Eine dritte Sichtweise auf die BRICS kann man als skeptisch-distanziert bezeichnen. Sie finden wir beispielsweise in der Mongolei, aber auch in Kambodscha. Auch die Sichtweise Singapurs, BRICS nicht als Gegenentwurf zur westlichen Welt und den traditionellen Organisationen anzusehen, kann man hier einordnen.
4. Eine vierte Art der Wahrnehmung ist die Sorge davor, einer der an BRICS beteiligten Staaten würde das Format nutzen wollen, um seinen regionalen oder gar globalen Einfluss auszubauen. Das betrifft in erster Linie die Sorge vor weiter anwachsendem chinesischem Einfluss, eine Einstellung, die sich in Japan, den Philippinen, Indonesien oder Vietnam finden lässt. In Zentralasien und in der Mongolei gilt das aber auch für Russland. Bemerkenswert ist, dass ein zentrales Motiv Indiens, sich am BRICS-Format zu beteiligen, darin liegt, China gegebenenfalls im Rahmen des BRICS einzuhegen. Dies ist ebenso wichtig oder gar wichtiger, als mit der Beteiligung am Format eigene geostrategische oder wirtschaftliche Interessen zu verfolgen.
5. Als fünfte und letzte Wahrnehmungsart lässt sich identifizieren, den BRICS wenig Relevanz in den internationalen Beziehungen zu bescheinigen. Diese Sichtweise findet sich hauptsächlich in Südkorea.

„BRICS Plus“

Neue Form der Kooperation oder geopolitische Verschiebung?

Die Erweiterung der BRICS wird in der Region überwiegend als Schritt eingestuft, mit dem die beteiligten Länder ihr ökonomisches Gewicht für globale Anliegen zusammenbringen können, um darüber ihre Verhandlungsposition, beispielsweise bei Handelsabkommen, zu stärken. Weniger gesehen wird aber eine für geopolitische „Verschiebungen“ erforderliche gemeinsame Agenda der beteiligten Länder, auf deren Grundlage überhaupt erst ein Anstieg des globalen Einflusses fußen könnte. Zwar wird die Erweiterung nicht in der Breite als sich herausbildender Gegenpol zur G7 verstanden, allerdings kommt immer wieder die Sorge zum Ausdruck, dass mit einer Verstärkung dualistischer internationaler Strukturen und mit Zunahme des geopolitischen Wettbewerbs zwischen China/Russland und den USA/dem Westen der Druck auf Staaten im Indo-Pazifik größer werden könnte, sich für eine Seite entscheiden zu müssen. Andere Beobachter bleiben aber pragmatisch und sehen in der Erweiterung der BRICS nicht zuletzt Chancen für ihre Länder, die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen mit den BRICS-Ländern zu vertiefen.

Eine grundsätzliche Machtverschiebung durch die Erweiterung der BRICS sieht man in der Region aber wohl auch deswegen eher nicht, weil die Erweiterung keine direkten Anrainerstaaten umfasst. Was viel mehr Eingang in die Diskussionen findet, ist die Frage, welche fundamentalen Veränderungen von der BRICS-Erweiterung ausgehen könnten, sollte der US-Dollar mittelfristig geschwächt und durch eine neue Leitwährung ersetzt werden. Insgesamt findet man aber wenige Anhaltspunkte, dass sich ein solcher Schritt rasch vollziehen wird.

Perspektive - Wird BRICS+ geopolitisch und wirtschaftlich international an Gewicht gewinnen?

Die Verschiedenartigkeit der Mitglieder, fehlende Strukturen sowie die Vielfalt ihrer wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen werden als die größten Hemmnisse für eine erstarkende BRICS betrachtet. Während die umfangreichen Erdöl- und Gasvorkommen Saudi-Arabiens und der VEA beispielsweise in der philippinischen und indischen Presse als Chance für die BRICS hervorgehoben werden, überwiegt vielerorts die Unschlüssigkeit, wie die einzelnen wirtschaftlichen Potenziale zum Vorteil der gesamten BRICS realisiert werden sollen. Unschlüssig bliebe dabei auch, inwieweit eine stärkere finanzielle Förderung der zentralen wirtschaftlichen Institution der BRICS, der New Development Bank, durch Petro-Dollar die Probleme der Weltbank-Alternative lösen könne.

Auch wenn die fehlende Struktur der BRICS als Problem gesehen wird, verweisen beispielsweise australische Medien auf die informellen Koordinierungsmechanismen, die bereits im Rahmen der BRICS bestehen würden. Bei der Aushandlung von Handelsabkommen würden Diplomaten und Diplomatinen der BRICS-Staaten bereits heute informelle Absprachen zur Aufteilung von Exportmärkten treffen. Zukünftig sähen sich australische (und westliche) Diplomatinen und Diplomaten beim Übergehen solcher Konsortien potenziell mit einer größeren Allianz konfrontiert.

Der Großteil der asiatischen Beobachter sieht in China die klare wirtschaftliche Führungsmacht der BRICS. Auch wenn mit den VEA und Saudi-Arabien zwei rohstoff- und finanzstarke Staaten der Gruppe beigetreten seien, seien die meisten der Mitgliedsländer keine besonders dynamischen Wirtschaften. Russlands Kampf mit den Folgen des Kriegs gegen die Ukraine und China beginnendes schwächelndes Wachstum würden dabei mittelfristig das wirtschaftliche Potenzial der Gruppe schwächen. Für beide Staaten sei aber letztlich die politische Botschaft auf der internationalen Bühne

„BRICS Plus“

mindestens ebenso wichtig wie die tatsächliche Realisierung von wirtschaftlichen Vorteilen. Eine ernsthafte Konkurrenz zur G7 sieht in den Nicht-BRICS-Staaten Asiens jedoch kaum jemand in der Erweiterung. Lediglich im zwischen Russland und China gelegenen und von beiden besonders abhängigen Zentralasien betrachtet man das Wirkpotenzial der BRICS mit erhöhter Vorsicht.

Rückschlüsse und Konsequenzen in der Region

Für indo-pazifische Akteure mit hervorgehobener Stellung wie Japan und Australien bedeutet die Entwicklung vor allem eine noch komplexere Abwägung in der regionalen Zusammenarbeit. Beide Länder sind mit der Wiederaufnahme des Quadrilateral Security Dialogue (Quad) seit 2017 sicherheitspolitisch und geostrategisch näher an die USA und das BRICS-Mitglied Indien gerückt. Nun wird abgewogen, wie sich die indische Beteiligung an Quad in einem Konfliktfall in der Region auswirken würde, insbesondere wenn dabei andere Mitglieder der nun vergrößerten BRICS-Gruppe beteiligt sind. Eine zusätzliche Erweiterung der BRICS um Länder wie Ägypten, Nigeria und Mexiko, aber auch asiatische Akteure wie Thailand und Indonesien wird dabei als realistisches Szenario betrachtet. Aus australischer Sicht würde dies die Ausrichtung innerhalb Eurasiens radikal verschieben, weswegen sich das Land stärker auf das Szenario einer noch umfassenderen BRICS-Erweiterung vorbereiten möchte.

In den genannten südostasiatischen Ländern und ihren Nachbarn ist die Reaktion in Bezug auf eigene Konsequenzen allerdings eher von Zurückhaltung geprägt. In Indonesien überwiegt bisher die Skepsis bezüglich eines eigenen Beitritts zu den BRICS, weil man sich davon wenig Mehrwert verspricht. Ähnliches gilt auch für Vietnam, die Philippinen oder Malaysia. Etwas stärkere Hoffnungen auf die wirtschaftliche Attraktivität einer BRICS-Mitgliedschaft werden dagegen in Thailand oder Kambodscha formuliert. Doch auch in Thailand herrscht unter vielen Experten Konsens darüber, dass das Land aufgrund der angespannten Beziehungen mehrerer BRICS-Mitgliedstaaten zu den Vereinigten Staaten bei seinen Beziehungen zu dem Block und Beitrittsbemühungen vorsichtig sein sollte.

Eine stärkere geopolitische Komponente spielt bei den Überlegungen in Zentralasien eine Rolle. Alle zentralasiatischen Länder werden die weitere Entwicklung der BRICS genau verfolgen, da sie wissen, dass die Ausdehnung dieser internationalen Plattform durch den Beitritt neuer Länder und deren mögliche Institutionalisierung globale geopolitische und wirtschaftliche Dimension verleihen wird. Die zentralasiatischen Staaten werden daher in der neuen geopolitischen Situation voraussichtlich eine äußerst vorsichtige und pragmatische Haltung einnehmen und die aktuellen Veränderungen im globalen Kräfteverhältnis genau beobachten. Die geopolitische Haltung könnte dabei maßgeblich von den Entwicklungen und dem letztendlichen Ausgang des Konflikts in der Ukraine beeinflusst werden.

„BRICS Plus“

Zu den Autorinnen und Autoren:

Magdalena Jetschgo-Morcillo ist Referentin für Globale Ordnung und Systemwettbewerb.

Marcel Schmidt ist Referent für Multilateralen Dialog.

Mathias Kamp ist Referent für östliches Afrika und multilaterale Themen.

Lukas Kupfernagel ist Leiter des Länderprojekts Äthiopien & Afrikanische Union.

Gregor Jaecke ist Leiter des Länderprojekts Südafrika.

Ingo Badoreck ist Leiter des Rechtsstaatsprogramms frankophone Länder.

Philipp Dienstbier ist Leiter des Regionalprogramms Golf-Staaten.

Dr. Thomas Volk ist Leiter des Regionalprogramms Politischer Dialog und Regionale Integration im Südlichen Mittelmeerraum.

Dr. Jan Woischnik ist Leiter der Abteilung Lateinamerika.

Christian Fritzemeier ist Referent für die Andenstaaten.

Max Duckstein ist Referent für Ostasien /Ozeanien.

Christian Echle ist Leiter der Abteilung Asien und Pazifik.

Dr. habil. Karsten Grabow ist Länderreferent in der Abteilung Asien und Pazifik.

Lewe Paul ist Referent für Südasien.

Redaktion: Magdalena Jetschgo-Morcillo

¹ Kaufkraftbereinigt.

² Der Ausdruck „Globaler Süden“ wird in Ermangelung eines besseren Sammelbegriffs und im Bewusstsein der ihm innewohnenden Problematik verwendet.

„BRICS Plus“

Impressum

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Magdalena Jetschgo-Morcillo
Referentin für Globale Ordnung und Systemwettbewerb
magdalena.jetschgo@kas.de

kas.de

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2023, Berlin
Satz: Marianne Graumann, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.



Der Text dieser Publikation ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).